

Reformation in Grünsfeld: Erinnerung und Verheißung¹

Die göttliche Gerechtigkeit begehrt von dem Sünder keine Strafe oder Genugtuung... Er selbst hat sie alle freigesprochen, Maria Magdalena, den Gichtbrüchigen, die Ehebrecherin usw.²

Die erste Erinnerung: 1518 - Luther auf dem Weg nach Heidelberg

Martin Luther, Augustinermönch, zu Fuß auf dem Weg von Würzburg nach Heidelberg, ein Mitbruder begleitet ihn. Biblische Geschichten im Sinn, die von Gottes Option für die Unfertigen, Gestrandeten, Verzweifelten erzählen. Maria Magdalena, der Gichtbrüchige, die Ehebrecherin: freigesprochen. Von einem Gott, dem nichts Menschliches fremd bleibt. Und im Gehen wird Luther die Thesen hin und her erwogen haben, die er am 26. April 1518 beim Generalkapitel der deutschen Augustiner in Heidelberg vorgetragen hat. Als "Heidelberger Disputation" wird das in die Geschichte eingehen.³ Luther sollte in Heidelberg seine 95 Thesen, die er in Wittenberg 1517 plakatiert und in Umlauf gebracht hat, vor seinem Orden erläutern. Erstmals außerhalb der Tore Wittenbergs. Luther geht aber in Heidelberg nicht unmittelbar auf den Streit um den Ablass ein. Luther fundiert in der "Heidelberger Disputation" die Frage nach Ablass in einem radikal anderen Gottesbild: "Amor Dei non invenit, sed creat suum diligibile, Amor hominis fit a suo diligibili", so die These 28, die letzte der Theologischen Thesen. "Die Liebe Gottes findet nicht vor, sondern schafft sich, was sie liebt. Die Liebe des Menschen entsteht nur an dem, was sie liebenswert findet."⁴ Diese These verdichtet, was Luther biblisch durchdrungen meditiert: In Christus begegnen wir dem Mensch gewordenen Gott, der in menschlicher Zerrissenheit ausharrt,

¹ Vortrag anlässlich der Eröffnung der Ausstellung "500 Jahre Reformation", Evangelisches Gemeindehaus Grünsfeld, 2. November 2017.

² Nach Martin Luther, Ein Sermon von Ablass und Gnade, 1518, vgl. Martin Luther, Das große Lesebuch, hrsg. von Karl-Heinz Gottert, Frankfurt am Main 2016, S. 14.

³ Vgl. Regina Baar-Cantoni, Martin Luthers Disputation und ihre Breitenwirkung, online zugänglich unter https://625.uni-heidelberg.de/md/kampagnen/625jahre/atlas/lp_luther.pdf.

⁴ Vgl. den Text nach der WA online zugänglich unter <https://www.ub.uni-heidelberg.de/allg/Mitarbeiter/Bestandserhaltung/luther.html>.

das ist das Kreuz Christi: schöpferische Liebe Gottes. Die Theologieprofessoren, die Luthers Thesen in Heidelberg hörten, waren nicht sehr begeistert; um so mehr aber die jüngeren Mitglieder der Fakultät sowie Studenten der Theologie. Darunter finden sich spätere Reformatoren des südwestdeutschen Raums: Martin Bucer (Straßburg) und Johannes Brenz (Württemberg) und weitere evangelische Prediger, die in den 1520er Jahren vor allem in den Reichsstädten wirkten.

Die zweite Erinnerung: Die Leuchtenberger, - katholisch, aber offen (1503 - 1583)

Auf dem Weg nach Heidelberg 1518 machte Luther in Würzburg bei dem mit ihm befreundeten Würzburger Fürstbischof Lorenz von Bibra Station, verweilte auf der Festung Marienberg und im Augustinerkloster. Von Würzburg aus wird Luther über das fränkische Gäuland, das "offene Land" weiter gezogen sein, ins Grünsbachtal, wo Grün- und Wittigbach zusammenfließen: nach Grünsfeld, mit jahrtausendalten Besiedlungsspuren, seit dem 8. Jahrhundert schriftlich bezeugt, die christliche Mission mit dem Stützpunkt im heutigen Tauberbischofsheim in der Nähe.⁵ Luther wird auf seinem Weg durch Grünsfeld nicht unmittelbar reformatorisch gewirkt haben. Der reformatorische Einfluss zeitigt sich Anfang der 20er Jahre über Anhänger der lutherischen Lehre in Tauberbischofsheim. Reformatorische Impulse waren jeweils davon abhängig, welche Herrschaft wo die Geschicke bestimmte. Das Amt Grünsfeld gehörte seit 1213 in den Einflussbereich der Grafen von Rieneck, ein fränkisches Adelsgeschlecht, das 1544 die Reformation offiziell in der Grafschaft einführte. Stadt und Amt Grünsfeld waren dann schon nicht mehr im unmittelbaren Wirkkreis der lutherischen Rienecks. Denn Dorothea von Rieneck, Witwe des Landgrafen Friedrich von Leuchtenberg, übergab Grünsfeld 1502 an das Hochstift Würzburg. Ihr Sohn Johann von Leuchtenberg erhielt das Lehen. Damit wird Würzburg der geopolitisch und religiös zentrale Bezugspunkt von

⁵ Vgl. hierzu und zum Folgenden die detailliert ausgearbeitete und mit Quellen reichhaltig belegte Geschichte der Stadt Grünsfeld von Elmar Weiß, insbesondere das Kapitel "Grünsfeld und die Reformation" (S. 405-4014).

Amt und Herrschaft Grünsfeld für 300 Jahre - bis im Zuge der napoleonischen Umwälzung Europas 1803 das Fürstentum Leiningen für kurze Zeit die Geschicke bestimmt. 1827 wechselte die Pfarrei Grünsfeld aus der Würzburger Zuständigkeit in die Erzdiözese Freiburg. Die Bindung von Grünsfeld an das Hochstift Würzburg 1502 war das für die reformatorische Epoche bestimmende Datum. Damit standen die Landgrafen von Leuchtenberg unter einer regionalen Schutzmacht, die Begehrlichkeiten z.B. der lutherischen Grafschaft Wertheim abwehrte. Die Leuchtenbergische Epoche war von dem Tod Dorotheas von Rieneck 1503 bis zu dem Wirken der Landgräfin Mechthilde und ihrem Sohn Georg Ludwig in den frühen 80er Jahren also offiziell katholisch bestimmt, aber in einer religiös uneindeutigen und offenen Weise. Die katholische Grundpositionierung der Landgrafen von Leuchtenberg zeigt z.B. ein Gesuch des Landgrafen Georg von Leuchtenberg an Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Mainz vom (1533). Es geht um das Privileg, den Donnerstag besonders feierlich zu begehen: "...In der Pfarrkirche der Stadt Grünsfeld oder irgendeiner anderen Kirche.. (soll)... an jedem Donnerstag der Leib unseres Herrn verhüllt, mit brennenden Kerzen, Fahnen und anderem Gepränge in feierlicher Prozession...fromm und andächtig herumgetragen und hierauf die Messe de Corpore Christi...feierlich gesungen werden...". Um die Gläubigen zur Teilnahme an solchen Messen zu motivieren, gewährt Albrecht von Brandenburg einen Ablass von 40 Tagen. Mit einer entschieden lutherischen Haltung der Landgrafen von Leuchtenberg hätte sich das gewiss nicht vereinbaren lassen.

Die dritte Erinnerung: Spuren der Reformation in Grünsfeld

Dennoch gibt in den Jahrzehnten der Leuchtenberger Herrschaft sehr deutliche Hinweise auf die Wirkungen lutherischer Reformation in Grünsfeld:

1) Peter Dell d.Ä., Bildhauer und Schüler Tilmann Riemenschneiders wurde 1534 beauftragt, das Grabdenkmal für Johann von Leuchtenberg

und seiner Frau Margareta zu gestalten. Erstmals werden sie in der Epitaphienreihe in der Grünsfelder Kirche kniend dargestellt. Darin drückt sich ein neues Herrscherverständnis aus, Peter Dell ist protestantisch beeinflusst gewesen.

2) Unter den Schulmeistern war Johann Hospes explizit lutherisch (1555-1557).

3) Unter den Pfarrern und Kaplanen wird nach 1555 zunehmend die lutherische Bezeichnung "Prediger" geführt, "Altaristen" kommen weniger vor.

4) Die Pfarrer befinden sich alle im Ehestand (Elmar Weiß: sie sind "beweibt"). Als das von katholischer Seite moniert wird, weisen die Leuchtenberger in pragmatischer Offenheit darauf hin, dass Priester ohne Ehe schlicht nicht zu bekommen wären.

5) Das Abendmahl wird in beiderlei Gestalt gereicht, mit Brot und Wein, ein reformatorisches Kernzeichen in der Liturgie. 1562 ist ein Streit zwischen dem Bürgermeister Matthes Flurer und dem Prediger Endres Schweitzer belegt. Der Prediger, offensichtlich lutherisch beeinflusst, lehrte, dass es "kein sakrament außerhalb der meiß" gäbe, was der Bürgermeister vehement bestritt.

6) Die religiöse Pluralisierung ging offensichtlich durch die Familien in Grünsfeld. Thomas und Georg Flurer, die Söhne des besagten Bürgermeisters wurden beide evangelische Pfarrer.

7) Der Grünsfelder Rat wiederum ersuchte 1566 Landgraf Ludwig Heinrich, eine katechetische Mittagspredigt neben der Morgenpredigt einzuführen. Die Jugend solle nach dem Mittagessen nicht auf dem Marktplatz herumhängen. Katechetische Mittagspredigten sind ein weithin belegtes Instrument evangelischer Reformmaßnahmen gewesen.

8) Die Stadt Grünsfeld nimmt am Bauernkrieg 1525 auf Seiten der Bauern teil. Der Aufstand der Bauern hatte sich in den Ursprüngen auf Luthers Freiheitsverständnis berufen, der Bauernkrieg ist eine Wirkung der Reformation.

Die vierte Erinnerung: Exkurs zum Bauernkrieg (1525)

Am 26. März 1525 versammeln sich Bauern aus dem oberen Taubergrund und Bauland unter Führung des Ballenberger Wirts Jörg Metzler in Unterschüpf auf dem Marktplatz. Der entlaufene Augustinerpater Ambrosius hält eine Predigt, in der er zur "evangelischen Bruderschaft der Bauern" aufruft und die freie Schweiz als Vorbild vor Augen malt. Die Bauern zogen dann ins Taubertal. Grünsfeld wurde das strategische Zentrum des Bauernheeres und die Burg ein wichtiger Stützpunkt. Hatte der Aufstand der Bauern unter Führung von Rittern wie Götz von Berlichingen zunächst Erfolg, änderte sich das unter maßgeblichem Einfluss Luthers: In seiner Schrift "Ermahnung zum Frieden" hatte sich Luther im April 1525 noch zwischen die aufständischen Bauern und die Fürsten gestellt. Als aber angesichts des Wütens der Bauern abzusehen war, dass die Bauern ein Schreckensregiment errichten könnten, fügte Luther der zweiten Auflage seiner "Ermahnung zum Frieden" einen 5-seitigen Anhang "Gegen die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern" hinzu.⁶ Darin wandte sich Luther sich nur noch an die Fürsten. Luther forderte die Fürsten auf, die aufständischen Bauern im Gehorsam gegen das göttliche Wort zu vernichten: "Deshalb, liebe Herren, erlöst hier, rettet hier, helft hier, erbarmt euch der armen Menschen. Steche, schlage, töte, wer nur kann...Kommt das jemanden zu hart vor, der bedenke, dass Aufruhr unerträglich ist und in jedem Augenblick die Zerstörung der Welt bevorstehen kann."⁷ Die Fürsten nahmen die Schrift Luthers als Freibrief, sich in Gewaltorgien zu stürzen. Am 2. Juni 1525 gab es in

⁶ Vgl. Martin Luther, Das große Lesebuch, hrsg. von Karl-Heinz Gottert, Frankfurt am Main 2016, S. 319-327.

⁷ Ebd. S. 327.

Königshofen am Turmberg etwa 8000 Tote, auch in Grünsfeld wurde "schwerdt gericht" gehalten und viele Grünsfelder hingerichtet.⁸

Bis heute ist Luthers Haltung im Bauernkrieg umstritten. Wenn man ihn wohlwollend versteht, könnte man meinen, er sei von den Bauern wie von den Fürsten missverstanden worden. Heinz Schilling, der gegenwärtig bedeutendste Luther-Biograph, attestiert Luther jedoch einen "Hauch von nachgerade fundamentalistischem Fanatismus".⁹ Im Umgang Luthers mit den Bauern und in seinen antisemitischen Hetzschriften gegen die Juden begegnet uns ein dunkler Schatten der Reformationsgeschichte: Der Protestantismus tut gut daran, in der notwendigen Kritik an heutigen extremistischen Formen von Religion die eigene Geschichte mit zu bedenken. Im Wurzelgrund des Protestantismus findet sich mit Martin Luther ein radikaler Theologe, der zugleich Reformator und Hassprediger war. Über lutherisches Erbe kann nicht mit eindeutigen Zuschreibungen und Bestimmungen verfügt werden, es entzieht sich, es bleibt in der Schwebelage des Widersprüchlichen, Ambivalenten.¹⁰

Die fünfte Erinnerung: Das Ende der religiös offenen Epoche in Grünsfeld

Zurück zur Ära der Leuchtenberger: Sie blieben zwar nominell katholisch. In der Praxis aber verhielten sie sich religionstolerant. Ihre Herrschaft war für katholische wie lutherische Impulse offen, bewahrte etwas, was der Reformation eigentümlich blieb: das Uneindeutige, Widersprüchliche, nicht zu fixierende Element in der Geschichte, das sich auf ständige Dynamik, auf Wandlung auslegt. Die Bewegung der Gegenreformation, die im späten 16. Jahrhundert einsetzte, sorgte ihrerseits für den Druck von neuen Festlegungen. Mit dem Jahr 1583

⁸ Vgl. die Hinweise bei Elmar Weiß s. Anm. 5.

⁹ Vgl. Martin Luther, Das große Lesebuch..., S. 320.

¹⁰ Vgl. zur instabilen Dynamik reformatorischen Christentums: Heiner Kücherer, Katechismuspredigt. Analysen und Rekonstruktionen ihrer Gestaltwerdung, Waltrop 2005, S. 251ff.

endet die religionstolerante Epoche der Leuchtenberger in Grünsfeld.¹¹ Im Hochstift Würzburg fiel im Jahr 1583 die Entscheidung zur Gegenreformation durch Bischof Julius Echter. In der "Ordnung und Mandata für die Herrschaft Grünsfeld" (1583) wird die Bekehrung zur katholischen Religion Voraussetzung für den Zuzug nach Grünsfeld. Landgräfin Mechthilde und Sohn Georg Ludwig von Leuchtenberg wollen Grünsfeld von lutherischen Anhängern befreit sehen. Der lutherisch gesinnte Prediger Nicolas Ulinus sah sich 1583 gezwungen, Grünsfeld zu verlassen. Grünsfelder, die weiterhin der neuen Lehre angehören wollen, wandern aus Glaubensgründen aus ihrer Heimatstadt aus. Zufluchtsort war zum Teil der Schöpfer Grund. Albrecht Ritter von Rosenberg hatte hier durch seine Anlehnung an die Grafschaft Hohenlohe für eine stabile, lutherische Orientierung gesorgt.¹² Aber bis in die 90er Jahre wurde das Abendmahl auch in Grünsfeld noch unter zweierlei Gestalt gereicht und Priester blieben weiterhin verheiratet. Noch 1604 wurden in Grünsfeld lutherische Bücher konfisziert, also wanderten lutherische Christen nicht nur aus, sondern blieben in Grünsfeld in einer Art religiösen Untergrund unerkant. Die grundsätzliche Orientierung der Landgrafen von Leuchtenberg am Würzburger Hochstift führten Stadt und Amt Grünsfeld aber letztlich in den Einflussbereich einer konsequenten Gegenreformation und Re-Katholisierung. Elmar Weiß resümiert in seiner Stadtgeschichte zu Grünsfeld: "So endete das 16. Jahrhundert im religiösen Bereich recht widersprüchlich..."¹³ Und ein leises Bedauern ist zu vernehmen: Denn die "damals in Grünsfeld tätigen Pfarrer und Prediger vertraten ja teils protestantisches, teils katholisches Gedankengut, jedenfalls kein festes in sich ruhendes religiöses Glaubensgebäude."¹⁴ Genau darin sehe ich aber das gegenwärtig wichtigste Potential lutherischer Reformation: Sie gibt theologische wie spirituelle Hilfen an die Hand, sich von festen Gedankengebäuden prinzipiell zu verabschieden.

¹¹ vgl. Elmar Weiß, Geschichte der Stadt Grünsfeld (Anm. 5).

¹² Vgl. Helmut Neumaier, Ritteradlige Herrschaftsbildung im Schöpfergrund, Würzburg 2006.

¹³ Elmar Weiß (s. Anm. 5), S. 412.

¹⁴ Vgl. ders., S. 365ff.

Eine Verheißung der Reformation in Grünsfeld: Konturen einer flüchtigen Kirche

Die Herausforderung, die es gegenwärtig zu bewältigen gilt, bringt der Soziologe und Philosoph Zygmunt Bauman¹⁵ auf den Begriff einer "flüchtigen Moderne" (liquid modernity): "In der traditionellen Ethik galt es, Regeln zu gehorchen. Die postmoderne Moral hingegen verlangt von jedem, die Verantwortung zu übernehmen. Der Mensch wird zum Vagabunden, der selbst entscheiden muss, was gut und böse ist...".¹⁶ In der flüchtigen, liquiden Moderne geraten stabile Orientierungsmuster in eine Krise, ebenso solide, verlässliche Institutionen wie traditionell verfasste Kirchen, Universitäten und Schulen, Familien- und Rollenbilder. Das zieht sich bis in den Niedergang von Vereinen, Gruppen und Kreisen, die auf regelmäßige und jahrzehntelange treue Mitgliedschaft angelegt sind. Sie stammen aus soliden Strukturen, die gegenwärtig flexibilisiert werden und sich verflüchtigen. So gesehen ist der Aufstieg der rechtspopulistischen Bewegungen eine Revolte gegen die Kulturen der flüchtigen Moderne. Man will in die überschaubare, homogene Einheitskultur der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts zurück.¹⁷ In den Kirchen ist ein Erstarren evangelikaler Bewegungen, Gruppen und Kreise zu verzeichnen, der Aufstieg eines Entscheidungschristentums, das den Glauben in ein homogenes, fest gefügtes Denken überführt und sich von den realen Widersprüchen dieser Welt in ein geschlossenes Empfindungssystem zurückzieht.¹⁸ Auch ein Versuch, aus der flüchtigen Moderne in solide Strukturen zu fliehen. Freilich wird die Weltoffenheit christlichen Glaubens preisgegeben. Dabei sind es gerade die evangelikalen Bewegungen, die die modernsten Kommunikationsmittel und Gottesdienstformen

¹⁵ Zygmunt Bauman (1925-2017), vgl. zur Einführung das späte Interview von Peter Haffner in: Das Magazin N°27, 4. Juli 2015 (<https://www.dasmagazin.ch/2017/01/10/zygmunt-bauman/>).

¹⁶ Ebd. S. 16f.

¹⁷ Vgl. Ralf Tils und Joachim Raschke, Mehr Kulturkampf wagen, in: <https://www.zeit.de/2016/22/afd-parteien-entgegensetzen-kulturkampf-modernisierung>.

¹⁸ Vgl. zu dieser Kritik Heiner Kücherer, Vom Rand der Transzendenz. Essays zur Kulturkirchenarbeit, Münster 2014, S. 9- 14.

benutzen (Social Media, popkulturelle Musik). Aber nicht alles, was modern aussieht, ist auch moderne Religion. Man könnte sagen: Evangelikale Bewegungen fischen im Fluss der liquiden Moderne mit liquiden Mitteln, um Seelen in solide Glaubensstrukturen zu retten. Immerhin aber erkennen evangelikale Bewegungen, dass die traditionell verfassten Kirchengemeinden sterben. Wir verzeichnen das langsame Verflüchtigen ehemals solider Kirchengemeinden. Im Bereich des Schöpfer Grundes und Sachsenflur sind die Gemeindegliederzahlen in den vergangenen acht Jahren um durchschnittlich 10% gesunken, die Besucherzahl eines traditionellen Gottesdienstes hat sich teilweise halbiert (Ich habe in Lengenrieden die halbe Gottesdienstgemeinde selbst beerdigt!). Wir haben durch die Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden in der Kulturkirchenarbeit in den vergangenen Jahren eine Trendwende geschafft. In monatlichen Konzerten, Ausstellungen, Lesungen, Themengottesdiensten, Weinwanderungen usw. begegnen Menschen religiöser Tiefe in der Freiheit des Kulturellen.¹⁹ Zeitgenössische Künstler suchen intensiv nach Sinn und Tiefe der Wirklichkeit. Ihnen im Raum der Kirche zu begegnen, das fasziniert. Kirchenräume werden für einen Augenblick Räume, in denen religiöse Intensität zu spüren ist: flüchtig, nicht festzuhalten.²⁰ Die Kulturkirche im Schöpfer Grund ist also das Modell einer flüchtigen, liquiden Kirche. Es ist nicht mein Ansinnen, der evangelischen Kirchengemeinde in Grünsfeld zu empfehlen, Kulturkirche zu werden. Aber welchen Weg und welche Gestalt findet die Grünsfelder Kirchengemeinde, die flüchtige Moderne in sich aufzunehmen? Und zwar so, dass sie sich weder in geschlossene, geistlich entschiedene Gruppen zurückzieht, noch dass sie in protestantisch fröhlichem Selbstbewusstsein meint, immer so weitermachen zu können: das wäre Realitätsverlust. Die Gemeindekirchen sterben, in denen von der Krabbel- bis Demenzgruppe alle Segmente und Altersgruppen vorkommen. Künftige

¹⁹ Vgl. www.kulturkirche-schuepfergrund.de.

²⁰ Vgl. die Aphorismen zu Lena Sundermeyers Performances in der Kulturkirche, "Für einen Augenblick: Kulturkirche" und "Hymn for the unknown: Lena Sundermeyers Songjazz" in: Heiner Kücherer, Vom Rand der Transzendenz, S. 20-26 (vgl. Anm. 18).

evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen und Kirchengemeinderäte werden fünf, sechs, sieben und mehr Gemeinden vernetzen und begleiten müssen. Das wird nicht ohne Schwerpunkte und Profilbildungen gehen, in denen Standorte nicht mehr alles anbieten und alle versorgen können. Hier könnte die evangelische Kirchengemeinde in Grünsfeld aufgrund ihrer besonderen Geschichte ein besonderes Profil entwickeln, das weit über Grünsfeld hinaus attraktiv wäre: Die lutherischen Christen in Grünsfeld haben eine Migrationsgeschichte, zumindest eine Wegzugs-, Umzugs- und Zuzugsgeschichte. Das evangelische Gemeindehaus ist ein mobiler, flexibler (und warmer!) Raum. Ein Raum, der zudem in Verbindung mit der jüdischen Tradition in Grünsfeld steht. Und inzwischen gibt es ein schönes Miteinander mit der katholischen Schwestergemeinde, der Stadt und dem Kulturverein, sonst hätten diese im Jubiläumsjahr nicht die Lutherfahnen an Kirche, Rat- und Amthaus geduldet. Das evangelische Gemeindehaus in Grünsfeld wäre also ein hervorragender Standort für ein "Haus der Religionen" im Taubertal! Zwölf Mal im Jahr, einmal im Monat ein Bildungsangebot, indem wir dem Potential der verschiedenen Religionen nachspüren, was sie zu den elementaren Fragen des Menschseins beizutragen haben. Damit die Menschen der flüchtigen Moderne nicht mit unverdaulicher, harter Ideologie abgespeist werden, sondern Wegzehrung für ihr Unterwegs sein empfangen. Darin würden sich Kulturkirche in Unterschüpf und Religionshaus in Grünsfeld stärken: Kirchen und Gemeinden radikal zu öffnen und als Zufluchtsorte für die zeitgenössischen Maria Magdalenas, für Entwurzelte, Sinn- und Seelenbrüchige wiederzugewinnen. Das würde Luther auf dem Weg von Würzburg nach Heidelberg heute, nach 500 Jahren vermutlich faszinieren. "Die Liebe Gottes findet nicht vor, sondern schafft sich, was sie liebt." Eine Kraft, in der evangelische Kirchengemeinden von neuem schöpferisch werden können: die Verheißung der Reformation in Grünsfeld, in der Spur Martin Luthers, der Grünsfeld - flüchtig - streifte.

Dr. Heiner Kücherer, info@kulturkirche-schuepfergrund.de